

Die umfangreiche Berücksichtigung englischsprachiger, aber auch französischer Literatur ist ein positives Merkmal von Volfs Monographie. Sie ist streckenweise in einer sehr schwierigen Sprache geschrieben, wie man es von einer in Deutschland eingereichten wissenschaftlichen theologischen Arbeit erwartet. Unangenehm fällt die verhältnismäßig große Zahl von Druckfehlern auf, die es bei einer Arbeit dieses Ranges nicht geben dürfte.

Jochen Eber

Christian Wachtmann. *Der Religionsbegriff bei Mircea Eliade*. Frankfurt: Lang, 1996. XXVIII+251 S., DM 89,-.

Christian Wachtmann arbeitet als Pastor einer Freien evangelischen Gemeinde in Münster (Westfalen). Die vorliegende Arbeit hat der Autor 1995 als Dissertation an der Theologischen Fakultät der Universität dieser Stadt eingereicht. Mircea Eliade, ein 1986 verstorbener rumänischer Religionswissenschaftler, ist im allgemeinen unter Theologen kaum bekannt. Wachtmann möchte nun in Form einer »Gesamtschau« Eliades Werk dem deutschsprachigen Leser vor Augen führen und sein Verständnis von Religion ermitteln (Vorwort, XXIV). Da Eliades Lebenswerk umfassend die christliche Theologie impliziert und mit ihr ins Gespräch kommen will, ist es nur folgerichtig, daß Wachtmann seine Arbeit auch systematisch-theologisch auswertet und mit dem Begriff der "natürlichen Religion" bei Karl Barth konfrontiert. Bei dieser Barth-Interpretation geht Wachtmann von Eliades Religionsbegriff aus (32-33).

Eliade möchte mit seiner religionswissenschaftlichen Arbeit den "Kulturprovinzialismus" (12) des Westens überwinden und ihn zu einem Dialog mit den nichtwestlichen Kulturen bringen. Mit seiner Vorgehensweise übt er Kritik an den reduktionistischen Deutungsmodellen von Religion, die er in den verschiedenen Wissenschaften, u.a. bei Hegel, Dilthey, Freud, Marx und in der Theologie bei R. Bultmann findet (24, vgl. 39-49).

Das »Heilige« im Unterschied zum »Profanen« ist nach Eliade die Grundstruktur des religiösen Phänomens, das sich in »Hierophanien«, Erscheinungen des Sakralen, offenbart (52). Im Hauptteil seines Werkes (Kap. 5) beschreibt Wachtmann, wie das Heilige durch Mythen, Riten und Symbole in der Lebenswelt des religiösen Menschen erscheint, aber auch degeneriert oder verfällt. Erwähnenswert ist in diesem Zusammenhang das Wissen um einen Hochgott in den archaischen Religionen, der die Menschen erschaffen und sich dann von ihnen entfernt hat, sowie das Wissen um ein verlorengegangenes Paradies. Durch Ekstasetechniken versucht der Mensch z.B. in der christlichen Mystik, diese Distanz wieder aufzuheben (vgl. 111-120).

Auch in der modernen Welt ist das Heilige vorhanden; es kann im Alltagsleben, in Ideologien, in der Suche nach den Ursprüngen, ja sogar in so verschiedenen Phänomenen wie der Hippie-Bewegung und der Freikörperkultur entdeckt werden (Kap.

VII). Sogar die Massenmedien vermitteln mit Heldengestalten und Filmgrößen mythische Bilder und Verhaltensweisen (158f); auch der Kunst- und Literaturbetrieb sowie die Musik weisen in die gleiche Richtung. Wachtmann beobachtet in einer Anmerkung dasselbe im Blick auf die "großen Namen" der Markenprodukte (158).

Das neunte Kapitel der Dissertation konfrontiert Eliades Aussagen mit Karl Barths Äußerungen zur natürlichen Theologie und zur Religion, überwiegend aus dem Nachlaßfragment *Das christliche Leben* (= KD IV/4). Wachtmann stellt trotz formaler Übereinstimmungen inhaltlich »unversöhnliche Differenzen« (216) zwischen beiden fest. Hier kommt der Vf. aus der Perspektive Eliades auch zu einer deutlichen Kritik an der Religionskritik des frühen Barth, dessen Denken in dialektischer Diastase nicht eigentlich christlich, sondern allgemein archaisch-religiös sei (217). Aber auch Eliades Denksystem wird von Barths theologischer Sicht aus infragegestellt. Abschließend bewertet Wachtmann Eliades Religionsbegriff aus theologischer Sicht.

Wachtmanns Dissertation vermittelt spannende Einsichten und Durchblicke zur Theologie, wo man sie aufgrund des Themas eigentlich nicht erwartet hätte. Das Buch müßte deshalb (wegen seines hohen Preises) zumindest in der Bibliothek jedes Theologischen Seminars stehen.

Jochen Eber

3. Ethik

Helmut Burkhardt. *Einführung in die Ethik: Grund und Norm sittlichen Handelns*. TVG. Gießen: Brunnen, 1996. 200 S., DM 29,80.

Das aus dem Unterricht am Theologischen Seminar St. Chrischona herausgewachsene Lehrbuch ist von dem starken Anliegen des Autors bestimmt, Grundlagen für sittliche Normen zu beschreiben, die auch in einer säkularen Gesellschaft nachvollzogen werden können.

Ein erster Teil ist dem Begriff und Wesen der Ethik, ihrem Zusammenhang mit der Dogmatik und der Literatur zur Ethik gewidmet. Bei allem Verständnis für die notwendige Auswahl und Kürze der Darstellung wäre doch die Aufnahme von E. Brunner, *Das Gebot und die Ordnungen*, sowie eine ausführlichere Würdigung von H. Thieliicke, *Theologische Ethik*, wünschenswert gewesen.

Der zweite Teil befaßt sich mit Entwürfen säkularer Ethik. Dargestellt werden die positivistische, die utilitaristische, die naturrechtliche Ethik und die Situationsethik. Dieser Teil hätte gewonnen, wenn die Auseinandersetzung mit P. Singers *Praktische(r) Ethik* und J. Fletchers *Situationsethik* argumentativ geführt worden wäre. Kritisch zu hinterfragen ist die Zuordnung von E. Brunner und H. Thieliicke zur Situationsethik, da die gewählten Belege aus ihren Werken den gesamten Kontext ihrer Ethik nicht berücksichtigen.